

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigeblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächs. Elb-Zeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dies. Bl. für 1 Mark vierteljährl. zu bezahlen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten. — Preis für die gespaltene Corpsszelle oder deren Raum 10 Pf., Inserate unter 5 Zeilen werden mit 50 Pf. berechnet, (tabellarische oder complicirte nach Uebereinkunft.) — Inserate für die Elbzeitung nehmen an in Hohnstein Herr Bürgermeister Hesse, in Dresden und Leipzig die Annonce-Büros von Haasenstein & Vogler, Invalidenbank und Rud. Messe.

Nº. 9.

Schandau, Sonnabend, den 30. Januar

1886.

Neue Kundgebungen zur Polenfrage.

Zu dem bekannten Reichstagsbeschluss in Sachen der Ausweisungsfrage, welcher die Ausweisungen als die nationalen Interessen Deutschlands schädigend bezeichnet, liegen jetzt zwei bedeutsame Kundgebungen — aus dem Bundesrathe und aus dem preußischen Abgeordnetenhaus — vor. Diejenige des Bundesrathes besteht darin, daß es letztere einstimmig abgelehnt hat, die Resolution des Reichstages in Beratung zu ziehen, da die preußische Regierung zweifellos und ausschließlich zu den Ausweisungsmahregeln competent sei. Dieser Bundesratsbeschluss ist unmittelbar an einen vorher vom Staatssekretär v. Bötticher verlesenen Erklärung geknüpft, welche besagt, daß die preußische Regierung die in der Ausweisungsfrage ausgesprochene Abschaffung der Reichstagsmehrheit für irrthümlich halte und der Überzeugung sei, daß diese Maßregeln im Interesse Preußens und der deutschen Nationalität nothwendig gewesen seien. — Der Bundesrat hat sich demnach, wie nicht anders zu erwarten war, in der ganzen Angelegenheit vollständig auf den Standpunkt der preußischen Regierung gestellt und da er es ablehnt, den betreffenden Antrag des Reichstages überhaupt zu discutiren, so ist derselbe natürlich gleichbedeutend mit einem Schlag ins Wasser. Daß man in den oppositionellen Kreisen des Reichstages die Haltung des Bundesrathes nach Kräften befürchten wird, ist sicher, aber diese Körperschaft konnte nach der von der preußischen Regierung abgegebenen Erklärung gar nicht anders handeln und somit ist diese Affaire für den Bundesrat jedenfalls abgethan.

Was nun die erwähnte Kundgebung des preußischen Abgeordnetenhauses anlangt, so richtet sie sich ebenfalls gegen den erwähnten Reichstagsbeschluss, wenngleich nur indirekt. Die Nationalliberalen und die beiden conservativen Fractionen des Abgeordnetenhauses haben gemeinschaftlich beantragt, daß das Haus wolle seine Annahme über die in der Thronrede signalisierten Maßregeln zum Schutz des Deutschtums in den östlichen Provinzen ausdrücken und ferner die Bereitwilligkeit erklären, zur Ausführung der angekündigten Maßregeln, namentlich soweit sie sich auf die Hebung des deutschen Schulwesens und Förderung der Niederlassung deutscher Bauern und Landwirthe beziehen, die nötigen Gelbmittel zu bewilligen. Da die genannten Fractionen im preußischen Abgeordnetenhaus die beträchtliche Mehrheit bilden, so ist die Annahme des von ihnen eingebrochenen Antrages ganz zweifellos. Mit letzterem stellt sich die Mehrheit des preußischen Abgeordnetenhauses in der Polenfrage in einen unverkennbaren Gegensatz zu derjenigen des Reichstages, denn wenn auch in obigem Antrage der Reichstagsresolution mit keinem Worte Erwähnung geschieht, so richtet er sich doch gleichwohl gegen die selbe, indem er das Recht der preußischen Regierung zu den Ausweisungen betont und letztere selbst als nothwendig anerkennt. Damit spricht zwar das Abgeordnetenhaus keineswegs blindlings eine Anerkennung der Ausweisungsmahregeln in ihrem ganzen Umfange aus, wohl aber bezeichnet es dieselben als den ersten vorbereitenden Schritt, um den Boden für positive Maßnahmen zum Schutz des Deutschtums im östlichen Preußen zu ebnen. In welcher Richtung sich letztere zu bewegen haben werden, spricht der zweite Theil des Antrages aus und man kann wohl annehmen, daß die Regierung den hier angedeuteten Annahmen der Antragsteller durch ihre Vorlagen entsprechen wird. Die Mehrheit der preußischen Volksvertretung hat hiermit vollständig begriffen, daß es in der Polenfrage unabdingt gilt, der Regierung in dem begonnenen Kampfe gegen das drohende Aufschwelen des slavischen Elements in den Ostmarken des Reiches die weitgehendste Unterstützung zu gewähren. Sehen wir doch, wie das Deutschtum außerhalb der Reichsgrenzen allenthalben einen harten Kampf mit dem Slaventhum kämpfen muß, einen Kampf, in welchem die Chancen leider gerade nicht auf Seiten unserer Brüder sind und um so mehr erscheint es geboten, wenigstens bei uns den slavischen, in diesem Falle speziell den polnischen Bestrebungen

einen Dämpfer aufzusetzen. Daß die Reichstagsmajorität diese Nothwendigkeit nicht einsehen will, ist schlimm, desto erfreulicher ist daher die kräftige Stellungnahme der überwiegenden Mehrheit des preußischen Abgeordnetenhauses in der Polenfrage zu Gunsten der wirklich nationalen Interessen und es steht zu hoffen, daß der national-conservative Antrag auch bei der Mehrheit des deutschen Volkes ein lautes Echo finden wird.

Die neue Krise im Orient.

Man muß wirklich sagen, daß im Orient von Mächten dritten Ranges ein frevelhaftes Spiel mit dem Frieden getrieben wird. Kaum sind Serben und Bulgaren einigermaßen zur Ruhe gebracht, so ergeht sich Griechenland in tollsläufigen kriegerischen Aspirationen und will zum Schwerte greifen, wenn es nicht gutwillig ein Stück Land von der Türkei erhält. Wenn man bedenkt, daß die mittleren und kleineren Balkanstaaten alle zu schwach waren, um sich durch eigene Kraft von der Türkeneherrschaft zu befreien und alle, zumal auch Griechenland, die Hilfe der Großmächte bedurften, um zur Unabhängigkeit zu gelangen, so wird man begreifen, welche Annahme in dem Beginnen Griechenlands liegt, auf eigene Faust und gegen den Willen der Großmächte einen Krieg gegen die Türkei beginnen zu wollen. Nur die Speculation auf den Ausbruch eines allgemeinen Türkenkrieges und einen Conflict zwischen den Großmächten, außerdem frevelhafte Leidenschaften können Griechenlands Kriegslust erzeugt haben, denn sollten die Griechen den Türken allein gegenüberstehen, so würden sie sehr übel Erfahrungen machen. Die Großmächte haben es daher als ihre Pflicht erachtet, Griechenland sehr energisch vom Kriege abzuhalten, da es mit der Würde der Vertragsmächte ganz unvereinbar ist, daß Staaten, denen durch die Gunst der Großmächte erst vor wenigen Jahren große Vorteile eingeräumt wurden, nun auf eigene Faust ohne Beachtung der europäischen Interessen sich in Krieg stürzen und das, was ihnen mühevoll errungen wurde, wieder gefährden wollen. Es kann zu einer Blasphemie, ja selbst zu einem Bombardement der griechischen Häfen durch die Kriegsschiffe der Großmächte kommen, wenn Griechenland sich nicht zur Abrüstung entschließt. Wie trist die Lage ist, geht auch daraus hervor, daß die Türkei in einem Rundschreiben den Großmächten erklärt hat, daß sie die fortgesetzten Provocationen Griechenlands nicht mehr länger ertragen könne. Gleichzeitig erinnert die Pforte daran, daß sie sich dem Willen der Großmächte gefügt und vor wenigen Jahren mehrere Provinzen abgetreten habe, in weitere Gebietsabtretungen könne sie aber nicht willigen. Schließlich erucht die Türkei die Großmächte, die äußersten Mittel anzuwenden, um Griechenland zur Abrüstung zu nötigen und dem Ausbrüche eines griechisch-türkischen Krieges vorzubürgen. Da alle Großmächte unter dem Voranttrete Englands und Deutschlands категорische Auflorderungen zur Abrüstung an Griechenland gestellt und betont haben, daß sie neuen Gebietsänderungen auf der Balkanhalbinsel ihre Zustimmung versagen, darf man hoffen, daß die leidenschaftlichen Griechen, denen das Beispiel Serbiens zur Warnung dienen sollte, noch in letzter Stunde der Vernunft Gehör geben und auf einen freien Krieg verzichten. Als ein neuer Moment in der Orientkrise muß auch der bevorstehende Rücktritt des conservativen Cabinets Salisbury in England bezeichnet werden, doch dürfen die Griechen von dem neuen liberalen englischen Ministerium ebenfalls keine Unterstützung erlangen, da Gladstone in einer Depesche den Griechen die Annahme der Forderungen der vereinigten Großmächte angerathen hat.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Morgen Sonntag Abend 6 Uhr findet wiederum ein Abendgottesdienst statt.

Den 2. und 16. Februar d. J. finden im hiesigen Amtsgericht öffentliche Schöffensitzungen statt.

Der 1. Termin der Grundsteuer ist laut städtischer Bekanntmachung in heutiger Nummer am 1. Februar fällig und innerhalb acht Tagen an hiesige Stadtsteuer-Einnahme abzuführen.

Am 31. d. M. feiert Herr Hausbesitzer Carl Müller in der Badstraße hier selbst mit seiner Ehefrau in noch voller Rüstigkeit das goldene Ehejubiläum.

Die Bastei wird doch noch eine Jahrtradition bekommen. Ein Berliner Consortium, an dessen Spitze ein hr. Richard Damm steht, hat die Genehmigung zum Bau einer Bahn von Rathen nach der Bastei nachgejagt. Danach würde der Bahnhof unmittelbar an das rechte Elbufer in Niederrathen neben dem Böhmeschen Restaurant zu liegen kommen, von wo aus die Bahnstrecke die überbrückte Dorfstraße überschreitend am Eingange des Amselgrundes nach der Bastei in einer Steigung von 1:5 emporsteigen würde. Es wird beabsichtigt, den Betrieb vom 15. Mai bis 15. October jedes Jahres offen zu halten und den Fahrpreis so zu stellen, daß eine Fahrt 1 Mk., Fahrt 75 Pf. und Retourbillet 1 Mk. 25 Pf. kosten würde. (E. B.)

Die Sparcassen des Königreichs Sachsen ergeben vom Jan. bis Novembr. 1885: 94154403,94 Mk. Einzahlungen und 81121883,07 Mk. Rückzahlungen, das ist gegen den gleichen Zeitraum des Jahres 1884: 5146959,53 Mark Einzahlungen mehr und 5428058,34 Mk. Rückzahlungen mehr. Die Zahl der Einzahlungen hat sich gegen das Vorjahr um 47217 Mk., die Zahl der Rückzahlungen um 33136 Mk. vermehrt.

Bei der Königlichen Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, Landhausstr. 16, im Landhaus) sind im vorigen Jahre im Ganzen 1710383 Mk. eingezahlt worden. Diese Summe ist um 388051 Mk. größer als die Einlagensumme des Jahres 1884, welche 1322332 Mk. betragen und ihrerseits alle ihre Vorgängerinnen übertragt hatte. Ist nun dem Kapitale nach die Beleihung an der Altersrentenbank im vorigen Jahre fast um 30 Prozent gestiegen, so ermittelt sich hinsichtlich der Stückzahl der Einlagen eine noch viel höhere Mehrbeliehung; denn im vorvorigen Jahre waren 2813, im vorigen sind aber 5534 Einzelbeträge eingezahlt worden, im letzteren also 2721 Stück oder über 96 Prozent mehr. Eine besonders starke Vermehrung haben die kleinen Einlagen von einer oder einigen Mark erfahren, doch hat sich der Einlagendurchschnitt immer noch über der Höhe von 300 Mk. gehalten. Neunmal wurden gerade 10000 Mk. und in 21 Fällen wurden Beträge von mehr als 10000 Mk. eingezahlt.

Auf dem Grabe seines kürzlich verstorbenen Kindes im Friedhof zu Pirna hat sich am Mittwoch der Vater, ein Straßewärter Namens Fischer, mitteils Durchschneidens der Kehle entlebt.

Bei Ihren Königlichen Majestäten fand am 27. d. Abends im Marmorsaal des Residenzschlosses zu Dresden der erste diesjährige sogenannte Kammerball statt, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen waren. In der 11. Stunde fand darauf Sonper und später Fortsetzung des Ballfestes bis gegen 2 Uhr statt.

Der am 12. Februar c. zum ersten Mal in den Sälen, verbunden mit sämtlichen Parterrelätiäten des Gewerbehause zu Dresden stattfindende Große Masken-Ball des „Kaufmännischen Vereins Urania“ durfte eine besondere Anziehungskraft auf betr. Kreise ausüben. Muß es schon angenehm sein, sich in den herrlichen hohen, auf's Reichtum decorirten Räumen dieses für derartige große Bälle wie geschaffenen Gewerbehause nach den Klängen der Musik im Gewölbe der bunten Masken zu bewegen, wie vielmehr, wo von 1/2 11 Uhr ab ein Fest am Hofe Philipp II. von Spanien, verbunden mit Fechterreigen, Stiergeschäft, Balletts und Nationaltänzen das Interesse Aller in Anspruch nehmen wird. Die Vorbereitungen hierzu liegen in den Händen des bewährten Herrn Ballmeister Friedrich und sind im besten Gange.

Die Deutsche Bekleidungs-Academie in Dresden. Diese höhere Fortbildung-Aufstalt für Kleidermacher wurde im nun verschloßenen Jahre 1885 von

355 Schülern und Schülerinnen besucht. An den verschiedenen Lehrcursen nahmen Theil: 220 Schüler an dem Cursus der Zuschneidekunst für Herrenkleider, 109 Schüler und Schülerinnen an dem Cursus der Zuschneidekunst für Damenkleider, 25 Schüler und Schülerinnen an dem Cursus der Zuschneidekunst für Herren- und Damenwäsche, 91 Schüler und Schülerinnen an dem Cursus für Kaufmännische Arithmetik und gewerbliche Buchführung. Nach Ländern geordnet vertheilt sich die Schülerzahl wie folgt: Belgien 5, Italien 4, Dänemark 2, Holland 2, Russland 7, Schweden 2, Schweiz 7, Österreich 36, Baden 7, Bayern 21, Braunschweig 7, Bremen 4, Elsass-Lothringen 2, Hamburg 2, Hessen 12, Mecklenburg 3, Oldenburg 2, Preußen 137, Sachsen 65, Württemberg 13, Sächs. Fürstenthümer 9, Übersee 2, Numänen 2, Amerika 2.

Die ersten gesiederten Frühlingsboten, die Staare sind schon gestern in Löbau auf den Linden am Bernerdenmal geschenkt worden.

Bezüglich der zwangswise Versteigerung des Augustusbades ist beim Amtsgerichte Radeberg der 16. März d. J. Borm. 10 Uhr als Annahmedatum und der 6. April d. J. als Versteigerungsstermin anberaumt worden.

Am 26. Januar früh verstarb in Waldheim der Director der vereinigten Strafanstalten, Geheimer Regierungsrath Schilling. Der sächsische Staat verliert in dem Verstorbenen einen langjährigen treuen Diener.

In Dörnthal begrub am Sonnabend der Gasthofbesitzer Einert sein vierjähriges Töchterchen, welches an der im genannten Orte immer noch stark grafsirenden Diphtheritis gestorben war; als die Leidtragenden nach Hanse kamen, war indessen an derselben Krankheit auch die zwölfjährige Tochter Einerts verschwunden.

Unter den Leipziger Bäckergesellen macht sich jetzt eine lebhafte Bewegung geltend. Eine stark besuchte Versammlung beschloß kürzlich, eine Statistik über die Leipziger Wohn- und Werkstuben-Berhältnisse aufzustellen, um für die Zukunft mit genügenden Unterlagen verschen zu sein. Ebenso sprach sich die Versammlung gegen den Bau eines Innungshauses aus, trotzdem die Meister gerade für diese Angelegenheit großes Wohlwollen gezeigt hatten.

Durch verschiedene Blätter ist eine Notiz aus Neustadt bei Leipzig gegangen, nach welcher ein Cigarrenarbeiter Namens Günther daselbst nach Bedeckung einer Wunde mit einem gummierten Briefmarkenstreifen sich eine Blutvergiftung zugezogen habe und an letzterer gestorben sei. Nach einer Mittheilung der kaiserlichen Ober Postdirektion zu Leipzig beruhete diese Zeitungsnachricht, wie die stattgehabten Erhebungen ergeben haben, auf Unwahrheit, indem nach dem Ausprache zweier Ärzte, welche den genannten Cigarrenarbeiter behandelt haben, letzterer nicht an Blutvergiftung, sondern an Erysipelas (Rothlauf, Rose) gestorben ist.

In einer Schlossfestigung zu Freiberg wurde unlängst ein Ezeche als Zunge vernommen, der, des Deutschen vollständig mächtig, in dieser Sprache seine Aussagen machte. Aufgesfordert aber, seine Angaben zu bestimmen, erklärte er mit alter Bestimmtheit, nur tschechisch den Eid leisten zu wollen und bequemte sich erst zum deutschen Eide, als der betreffende Amtsrichter mit sofortiger Inhaftnahme drohte. Dieses Beispiel lehrt, welchen angenehmen Ausichten wir in Sachsen entgegengehen, wenn erst die Ezechen Nordböhmen erobert haben und unsere Nachbarn geworden sein sollten und die nationalstolzen Wenzelsböhme in größerer Zahl sich bei uns einfinden. Indem wir die Deutschböhmien unterstützen, wehren wir von unseren eigenen Grenzen die unwillkommenen Gäste ab, deren einer sich dort wieder einmal in so eigenartiger Weise bemerkbar gemacht hat.

Eine der bedeutendsten Gemeinden in Sachsen bezüglich der Gemeindeabgaben ist die Gemeinde Värwald. Man ist dort nicht nur frei von sämtlichen Gemeindeanlagen, sondern durch Verpachtung von vielen Grundstücken, die vor Jahren von sämtlichen Ansässigen dort in Genossenschaft gekauft wurden, erzielt man jährlich einen solchen Neingewinn, daß ein Gutsbesitzer jährlich noch 100 Mk. und darüber ausbezahlt erhält.

In der städtischen Herberge zu Annaberg versuchte am vorigen Freitag Abend ein tschechischer Schlossergeselle einen groben Ezech. Derselbe weigerte sich, seine Zunge zu bezahlen, und erging sich den Gästen sowohl, als auch dem Wirth gegenüber in so unerhörten Höchtheiten, daß man gezwungen war, den rasenden Menschen, der wütend um sich schlug und bis in Hessen zu legen und der Polizei zu überliefern. Hierbei erreichte die Maserei des rohen Patrons den höchsten Grad. Er verging sich thäglich gegen den Schuhmann und setzte seiner Verhaftung den größten Widerstand entgegen. Nachdem es gelungen war, ihn zu binden, wurde er auf einem Handschlitten in das Arresthaus befördert. Hier setzte er seine Maserei in so toller Weise fort, daß er die ganze Nacht hindurch in Hessen liegen bleiben mußte.

In Löbau werden gegenwärtig für eine Eingabe an das Königl. Justizministerium um Belastung des

Amtsgerichts Löbau bei dem Bauhner Landgerichte Unterschriften gesammelt, entgegen der in einer Eingabe der Stadt Bittau ausgesprochenen Bitte um Errichtung eines Landgerichts in Bittau und Einreichung des Amtsgerichts Löbau in dieses jetztgenannte, neu zu errichtende Landgericht.

In Dürrhennersdorf liegen zur Zeit fünf ältere und jüngere Bewohner des Armenhauses an den Blättern darnieder.

Am Abend des 25. d. M. wurde in Eibau eine arme Frau aus Nieder-Gunnerodorf, welche mit dem Zuge von Oberwitz angelangt war, am Gathof "Zum Lamm" von einem Uebelbefinden überkommen; ein ihr zu Hilfe eilender Nachbar bemerkte zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß die Frau einem Knaben, der schrein auf dem Schnee lag, das Leben gegeben hatte. Trotz der außergewöhnlichen Situation, in welcher die Frau von dem Schicksal betroffen wurde, befindet sich die Mutter den Umständen entsprechend wohl und der im Schnee geborene Knabe ist gleichfalls ununterbrochen.

Preußen. Die jetzt nach dem Piräus zu entsendende Panzerfregatte „Friedrich Karl“ führt 16 Geschütze, hat ein Displacement von 5568 Tonnen, 4800 indirekte Pferdekräfte und eine Besatzung von 537 Mann. Die Fregatte war 1885 Schulschiff, bez. Wachtschiff der Nordseestation in Wilhelmshaven.

Warmbrunn, 22. Januar. Wie der „Gebirgsbote“ meldet, ist die Universalerbin des verstorbenen Dr. med. Euchs, die katholische Kirche, durch einen Diebstahl arg geschädigt worden. Bei Eröffnung der Eisernen Cassette des Erblassers stellte sich heraus, daß eine große Anzahl der Wertpapiere (man sagt 20,000 Mk.) auf rätselhafte Weise verschwunden sind. Der Dieb, welcher sich mit einem Theil des Gesamtinhaltes der Cassette begnügte, hat von mehreren gestohlenen Papieren die Coupons und Talons zurückgelassen. Der königl. Staatsanwaltschaft ist sofort von dem Testamentsvollstrecker, Erzpriester Thienel, Anzeige gemacht worden.

Bayern. Wie aus München gemeldet wird, befindet sich dort ein Director einer auswärtigen Bank, der mit dem Cabinetsecretär Klug über die Lage der königlichen Chatulle unterhandelt.

Nicht weniger als 75 Bierbrauereien aus dem Landgerichtsprengel Hof sind dieser Tage die Anklageschriften wegen Bierpanscherei zugestellt worden. Die meisten derselben sind Ofen der Herstellungskunst der Reisenden bekannter Münchener und Nürnberger Schnitzmittel-Firmen geworden. Die Zahl der ursprünglich in die Untersuchung verwickelten Brauer hat übrigens 100 überschritten.

Hessen. In dem Marktstück Groß-Zimmern waren am 21. Jan. zwei Handwerksburschen wegen geringfügiger Ursache von dem dortigen Polizedienner verhaftet und in das Ortsgefängnis gebracht worden. Als man ihnen am nächsten Morgen ihre Freiheit wiedergeben wollte, fand man beide tot neben einander liegen. Durch die Untersuchung des sofort herbeigerufenen Arztes wurde festgestellt, daß der Tod durch Einathmen von Kohlengas erfolgt sei. Bei der Besichtigung des Lokales fand man, daß ein Balken der Decke, der hart neben dem alterthümlich ausgeführten Schornstein vorbeiführte, in Brand gerathen war, ohne daß dies äußerlich bemerkt werden konnte. Der eine der Verstorbenen ist aus Oberhessen, der andere aus Danzig gebürtig.

Österreich. Die zahlreichen Versetzungen mährischer Bezirkshauptmänner erregen im ganzen Lande Aufsehen, umso mehr, da eben jetzt mit großem Eifer überall nachgesucht wird, wie der Erfolg des Statthalters Grafen Schönburg, betreffend den deutschen Schulverein, in die Öffentlichkeit gelangte.

Die beiden Mannschaften der I. I. Finanzwache in Petersdorf in Böhmen, welche leythin bei ihrem Dienstgang einige Pässche antrafen, von denen der eine bekanntlich, nachdem er angerufen und vergeblich aufgesondert worden war, seine Hocke wegzurufen, den Tod fand, sind von ihrer Station an die böhm.-preußische Grenze versetzt worden.

In Reichenberg fand die Beerdigung des Bürgermeisters Dr. Elger durch den Bezirkshauptmann Exeli in Gegenwart des ganzen Collegiums statt. Der Bürgermeister betonte ausdrücklich, daß, wenn seinerzeit der Prager Bürgermeister Černý sich als Vertreter des goldenen slavischen Prag hinstellte, er sich als Vertreter des schwarz-roth-goldenen Reichenberg bezeichnen dürfe und müsse.

Ein in Warnsdorf wohnender Herr, der nicht nur als allzeit unermüdlicher Förderer der deutschen Sache, sondern auch als eifriger und trefflicher Schauspieler bekannt ist, ging im vorigen Jahre mit mehreren seiner Freunde eine Wette zu Gunsten des Deutschen Schulvereins ein, ein ganzes Jahr lang keinen Satz zu spielen. Niemand der gegen ihn Wettpendel glaubte, daß es einem Schauspieler möglich sei, solch einen Vorsatz auszufließen. Doch siehe, das Unglaubliche geschah, und dieser Tag führte dieser edle Freund der deutschen Sache 130 Gulden als Betrag der am 1. d. M. fällig gewordenen Wette an die dortige Ortsgruppe ab.

Klausenburg, 26. Januar. In Radna (Ungarn) sind nahezu 90, in Lippa 200 Häuser überschwemmt; mehrere tausend Dach Felder stehen unter Wasser. In Lippa sind ca. 50 Gebäude eingestürzt. Die Eisestauung in den Gassen bedroht die Stadt mit einer

weiteren Katastrophe. Die Rettungsarbeiten sind sehr schwierig. Da die Einwohner sich weigern, ihre Wohnungen zu verlassen, müssen die Delegirungen teilweise durch Gendarmerie erfolgen.

England. London. Lord Salisbury's Niederschlag hat die gesamte politische Welt unangenehm überrascht. Die Rückwirkung des Ereignisses auf die Orientfrage wird in verschiedenster Weise erörtert, doch vermag Niemand Bestimmtes vorauszusagen. Jedemfalls erlebt durch die englische Cabintokrisis die europäische Friedensaktion eine Unterbrechung; die diplomatischen Verhandlungen zwischen den Cabineten stehen augenblicklich still.

— Lord Rowton, welcher im Auftrage des Cabinets den Demissionsschluß des letzten der Königin überbringen sollte, erhielt in dem Augenblick, als er abreisen wollte, ein Telegramm, nach welchem die Königin wegen der vorgerückten Stunde wünschte, daß er seine Abreise auf den 28. d. verschiebe.

Türkei. Die Pforte hat dem Fürsten Alexander bereits in aller Form zugestanden, daß sie ihn zum Gouverneur von Ostrumeli ernennen werde. Als Gegenleistung hierfür hat der Fürst einen bedeutend erhöhten Tribut zu entrichten und der Türkei im Kriegsfall ein Hilfescorps von 60,000 Mann beizustellen. Die ostrumelische Miliz und die Gendarmerie erhalten je einen von der Pforte ernannten, aber den Befehlen des Fürsten unterstehenden christlichen Commandanten, welche nur die Pforte, selbstständig oder auf Vorschlag des Fürsten, ihrer Posten entheben kann. Hiermit sind natürlich noch nicht alle Punkte der Vereinbarung erschöpft. Ist die Letztere eine vollständige, was für die allernächste Zeit bereits erwartet wird, so wird es Aufgabe der Pforte sein, die Zustimmung der Großmächte zu dem Arrangement einzuholen.

Griechenland. Das Ministerium soll erklärt haben, es werde sich dem Willen Europas fügen, jedoch die Geschäfte einstweilen noch fortführen.

Vermissete.

— Am 18. d. M. fand ein Fleischherzelle in Berlin in dem Magen eines Kalbes, das sein Meister von einem Handelskolle gefertigten schweren Trauring. Derselbe gehörte dem Fleischhändler Franz Jordan zu Löben in Hinterpommern in der „Allgemeinen Fleischherzeitung“ über die Wandlung des Ringes Folgendes mittheilt: Am 2. Januar d. J. hatte er einige Kalber auf dem Bahnhof zu Löben nach Berlin verladen. Seiner Gewohnheit treu, pflegte er das Vieh erst zu tränken; eines der Kalber wollte aber nicht saufen und wandte er deshalb ein altes Mittel an, er stieß dem Thiere die Finger ins Maul. Das Kalb sog nun vortrefflich und hat ihm dabei den Trauring vom Finger abgezogen. Etwa einige Tage später verlor er den Ring und hatte keine Ahnung, wie ihm derselbe abhanden gekommen. Um so größer war seine freudige Überraschung, als er aus den Zeitungen die Auffindung des Rings erfuhr; seit 33 Jahren hatte er denselben an seinem Finger getragen. Er hatte denn auch nicht verklämt, dem Gejellen, der das Glück hatte, den magischen Ring aufzufinden, ein anständiges Dourceur zu können zu lassen.

— Einer bedauerlichen Verwelkung ist ein junges Leben in Braunschweig zum Opfer gefallen. Am 24. Januar fand man den Student der Chemie R. entsezt auf seinem Zimmer im Bett liegen. Auf dem Tische neben dem Bett stand ein halbfülltes Wasserglas, das ein weißes Pulver und zwar Gift enthielt. R. ist am Morgen vorher betrunken nach Hause gekommen. Die näheren Umstände lassen, wie man der „Fr. Ztg.“ schreibt, darauf schließen, daß er sich ein Brausepulver bereitet wollte, in der Trunkenheit sich aber vergiffen und eines von den Giften, die er zum Zweck des Experimentirens in seinem Zimmer stehen hatte, genommen hat.

— **Excursion amerikanischer Lehrer nach Deutschland.** Im Laufe dieses Jahres wird wiederum von Cincinnati aus eine Lehrer-Excursion nach Deutschland veranstaltet werden, und zwar mittels des prachtvollen Dampfers „Suevia“, Kapitän Franzen, von der altbewährten Hamburger Linie. Die Abfahrt findet am 26. Juni c. von New-York statt.

— Nach einer Zusammenstellung der österreichischen statistischen Centralcommission beträgt die Bevölkerung in Wien 700 800 Seelen, einschließlich der Vororte 1 128 403 Seelen.

— Die japanische Armee wird neue Uniformen erhalten, welche denjenigen des deutschen Heeres genau gleichen.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Schandau.

Heute Sonnabend Borm. 10 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. Am 4. Sonntag nach Epiph. Vormittagstext: Röm. 13, 8—10. 6 Uhr Abendgottesdienst.

Nachrichten vom Königl. Standesamt Schandau.

Geboren: Dem Kaufmann G. O. Wöhne hier ein S. — Dem Maurer F. G. Jannach hier eine T. — Dem Hotelier F. A. Schumann hier eine T. — Dem Obergrenzkontrolleur Dr. phil. G. H. Schade hier eine T. — Dem Gutbes. A. O. Hille in Rathmannsdorf ein S. — Dem Papiermashinenführer F. W. Leibnitz in Rathmannsdorf eine T.

Kirchliche Nachrichten von Königstein.

Sonnabend, d. 30. Jan. Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Schultheis. — Sonntag, den 31. Jan. predigt Herr Dr. theol. Schütz aus Hütten. Das Wochenamt hat Herr Past. Schultheis.

Geboren: Ein S.: E. H. Böthig, Fabrikarbeiter in Pfaffendorf. — E. H. Jähne, ans. Zigarb. in Pfaffendorf. — M. H. Behold, Maurer hier. Eine T.: E. G. Fabian, Fabrikarbeiter in Hütten.

Getraut: G. A. Hering, Schnellemühlenspächter in Wernigerode, mit M. A. L. Fröde in Schnellau. — E. H. Richter, Schiffmann in Niederau, mit F. G. Hering ebenda.

Gestorben: Johanna Rosina verw. Hauswald in Hütten, 84 J. 9. M. alt. — Agnes Barth in den Elsbäumen, 45 J. alt. — Pauline Selma Krause in Weißig, 5. N. 7 T. alt.

Dienstag, den 2. Februar c. von Vormittags 9 Uhr ab kommen im Auctionslocal Markt Nr. 21 parterre hier
1 Wanduhr, 1 Waschisch, 1 Stockhalter, 1 Kommode, 1 Bettstelle, 1 Matratze mit Kissen, 1 Spiritusplumpe &c.
gegen sofortige Baarzahlung öffentlich zur Versteigerung.
Schandau, am 28. Januar 1886.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts daselbst.
Saape.

Der 1. Termin der Grundsteuer nach 2 J pro Einheit ist fällig
a m 1. Februar I. J.
und innerhalb 8 Tagen zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung an hiesige Stadtsteuer-Einnahme abzuführen.
Schandau, am 29. Januar 1886.

Der Stadtrat.
Max Mueller,
stellv. Bürgermeister.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1886 ist das 1. Stück erschienen, enthaltend:
Nr. 1. Bekanntmachung, die Feststellung des Betrages der für die Natural-Berpflegung der Truppen im Jahre 1886 zu gewährenden Vergütung betreffend, vom 22. December 1885;
Nr. 2. Verordnung, die militärischen Pulvertransporte betreffend, vom 23. December 1885;
Nr. 3. Bekanntmachung, eine Anteile der Stadtgemeinde Zwickau betreffend, vom 23. December 1885;
Nr. 4. Bekanntmachung, die andernorts Feststellung der Wahlbezirke für die evangelisch-lutherische Landessynode betreffend, vom 15. Januar d. J. 36.
und liegt zu jederzeit Einsicht in hiesiger Amtsgericht aus.
Schandau, am 29. Januar 1886.

Der Stadtrat.
Max Mueller,
stellv. Bürgermeister.

Preis- und Gewichtsverzeichnis der Bäckerwaren in Schandau vom 27. Januar 1886 an bis auf Weiteres.

Name des Bäckers bez. Händlers.	Preis eines halben Kilo Brot.		Gewicht eines einer 3 6 12 Pfg. Pfg. Pfg. 1. 2. brot- sem- sem- met. Dual. Dual. den. mel. mel.		
	Pf.	Pf.	Gr.	Gr.	Gr.
August Grahl,	—	—	—	—	—
Karl Lorenz,	10	—	75	100	200
Friedrich Sachse,	10 1/2	9 1/2	75	100	200
Paul Schmidt,	10	—	75	100	200
Otto Täubrich,	—	—	—	—	—
Eugen Alex. Tränkner,	10 1/2	—	75	100	200
Frdr. Aug. Werner,	—	—	—	—	—
August Weidig,	—	—	—	—	—
Gustav Höhsfeld,	—	—	—	—	—
Moritz Hegenbarth,	10	9	—	—	—
Agnes verw. Hering,	10 1/2	—	—	—	—
Charl. verw. Heinrich,	10	—	—	—	—
Karl Gottlieb John,	—	—	—	—	—
Auguste verw. Petrich,	10	—	—	—	—
Johann Hauswald,	9 1/2	—	—	—	—
Wilhelm Opitz,	9 2/3	—	—	—	—
Auguste Hering,	10	9	—	—	—
L. verw. Weigel,	10	—	—	—	—
Emil Pfau,	9 1/2	9	—	—	—
Adolf Storm,	9 2/3	8 1/2	—	—	—
E. Hofmann,	10	—	—	—	—
Alexander Stephan,	10	—	—	—	—
Wilhelmine Richter,	9 2/3	—	—	—	—
Emil Endler in Sebnitz,	9 5/6	9 1/2	—	—	—
Witzschlering, Grünthal-	—	—	—	—	—
mühle,	10	9	—	—	—
S. Kappler, Altendorf,	9 1/2	—	—	—	—
O. Hänschel, Postelwitz,	10 1/2	—	—	—	—
Aug. Berger in Hainers-	10	—	—	—	—
dorf,	9 1/2	9	—	—	—
Emil Richter, Porschdorf,	10	—	—	—	—
August Hauswald, Neu-	10	—	—	—	—
stadt b. St.,	—	—	—	—	—
Robert Heymann in	—	—	—	—	—
Sebnitz,	10	—	—	—	—
Emil Dresler, Wendisch-	10	—	—	—	—
Pausler, Grundmühle,	—	—	—	—	—
Hohnstein,	10	—	—	—	—
E. Nitsche, Rathmannsd.	10	9	—	—	—

Schandau, am 29. Januar 1886.

Der Stadtrat.
Max Mueller,
stellvert. Bürgermeister.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Bier-
schröter Carl Hering in Kleinhenndorf
für entnommenes Bier noch Zahlung zu leisten haben,
werden höflichst gebeten, innerhalb zwei Monaten ihren
Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigensfalls würde
sich das Amtsgericht Königstein als Nachlassbehörde
veranlassen sehen, flagbar zu werden.

Kleinhenndorf, den 25. Januar 1886.
Aug. Wilhelmine verw. Hering.

Ein kleines

Kahn-Fahrzeug

auf der Elbe, noch in gutem Zustande, mit ca. 8—1200
Etr. Tragfähigkeit mit sämtlichem Zubehör zu kaufen
gesucht. Angebote unter H. & V. an
Haasenstein & Vogler, Meissen
(H. 3592 a.)

Bad Schandau.

Geöffnet jeden Sonnabend von
9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm.

Russ. Dampf- u. Ir.-Röm. Bäder

Vorm. 9—12 Uhr für Frauen,
Nachm. 1—5 . . Männer.

Echt blaues Hamburger
Schiffer-Tuch

zu Anzügen empfiehlt zu soliden Preisen

A. Dörre, Schneider, Schandau.

zu Anzügen empfiehlt zu soliden Preisen

A. Dörre, Schneider, Schandau.

Nordsee-Sprotten,
à Pf. 45 Pf.

Kieler Pöcklinge

Franz Schlögel.

empfiehlt

Franz Schlögel.

frische

Nordsee-Sprotten,

à Pf. 45 Pf.

Arbeiter-Unterstützungsverein für Schandau und Umgegend.

Sonntag, den 31. Januar 1886 Generalversammlung im Vereinslocal. Beginn 3 Uhr Nachm.
Tagesordnung: 1) Rechnungslegung des Kassirers. 2) Neuwahlen. 3) Freie Anträge. Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen der Vorstand.

Ortskranenkasse für die Stadt Schandau.

Wir suchen eine geeignete Persönlichkeit, behufs besserer Controle der Kranken, als **Krankenkontrolleur**. Gleichzeitig machen wir auf Wunsch des Kassirers bekannt, daß nur Sonntag und Montag jeder Woche als **Expeditionstage** für Einzahlung der Kostenbeiträge bestimmt worden sind.

Der Vorstand der Ortskranenkasse für die Stadt Schandau.
Schickansky, Vorsitzender.

Aufforderung.

Das von dem Vorschussverein zu Schandau eingetr. Gen., auf den Namen **Wilhelm Strohbach** in Postelwitz ausgestellte

Einlagebuch No. 852

ist dem Eigentümer abhanden gekommen.

Der etwaige Inhaber desselben wird hierdurch aufgesondert, seine vermeintlichen Ansprüche daran binnen 3 Monaten und längstens bis zum 30. April d. J.

bei Verlust derselben bei uns anzumelden.

Schandau, den 28. Januar 1886.

Vorschussverein zu Schandau eingetr. Gen.
Mag. Müller. Julius Anders.

Eltern und Vormünder,

deren Söhne oder Mündel gesonnen sind, die Bäckerprofession zu erlernen, können im Interesse derselben nicht genug darauf aufmerksam gemacht werden, bei der Wahl der Lehrmeister darauf Acht zu nehmen, daß derselbe **Innungsmester** ist, indem nur Lehrlinge, die bei **Innungsmäestern** in der Lehre gestanden, sich nach beendigter Lehrzeit einer **Gesellenprüfung** zu unterziehen haben und nach bestandener Prüfung Lehrbrief und Arbeitsbuch vom Verbande deutscher Bäcker Innungen erhalten.

Ohne diese Legitimation ist den jungen Leuten ihr ferneres Fortkommen sehr erschwert.

Da nun die Mehrzahl der deutschen Bäcker dem Verbande angehört, ist Eltern und Vormündern der gute Rath zu ertheilen, ihre Söhne und Mündel nur bei Innungsmäestern in die Lehre zu geben.

Die Bäckerinnung zu Schandau.

F. Sochse, Obermeister.



Agenten,
Haupt-Agenten sowie Inspectoren werden überall auch am Kleinsten Ort unter günstigen Bedingungen gesucht. Vorzug erhalten Agenten anderer Branchen. Adresse: General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Vault in Dresden. Größte deutsche Gesellschaft. Beste Prämien ohne jeden Nach- oder Zuschuß.

Einen Lehrling
für Schmiedeprofession sucht zu nächste Ostern
C. A. Thomas, Badstraße.

Ein ordentliches Mädchen
zur Haushalt wird gesucht per 1. März oder
auch früher. Zu erfragen bei
Robert Rössler am Markt.

Gute Pension
zu billigem Preise finden Schüler der Realschule in
Pirna beim Kanton emer. Muntschick,
Grohmannstr. 7 II.

Eine Etage mit Zubehör
und Gartenanteil ist zu vermieten und
zum 1. April zu bezahlen. Näheres bei
Herrmann Petersen,
Hohnsteinerstraße 77b.

Gasthaus zum Deutschen Kaiser in Krippen.
Mittwoch, den 3. Februar 1886
humoristisches Gesangs-Concert
vom Muldenthaler Männerquartett aus Rosswein.
Aufgang 8 Uhr. Entree 40 Pf.
Hierzu laden freundlichst ein
Bernhard Füssel.

Letzter Dreier.



Heute Sonnabend, morgen
Sonntag und folgende Tage
grosses

Bockbierfest,

wobei mit ff. Würstel und
Rettig bestens aufwartet.
Stoff wunderschön. Freunde und Gönner laden
hierzu ergebenst ein

H. Thomas.

Gasthof z. Erbgericht Krippen.

Sonntag, den 31. Januar
Zweites Preisschiessen,
à Voos 15 Pf. Hauptgewinn ein paar Brief-
tauben, ein Gewinn von der Gestütgelandstellung zu
Neustadt.

Deutscher Kaiser in Krippen.

Sonntag, den 31. Januar Fortsetzung des
Instrumenten-
Prämiensoules.
Alles Andere bekannt. B. Füssel.

Sonntag, den 31. Januar
Jugendvereins-Ball
im Erbgericht zu Postelwitz.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind will-
kommen. Der Vorstand.

Sonntag, den 31. Januar
Jugendvereinsball
im Erbgericht zu Porschdorf,
wozu die Mitglieder und durch dieselben eingeführte
Gäste freundlichst einladen die Vorsteher.

Sonntag, den 31. Januar
Tanzmusik
im Erbgericht zu Altendorf,
wozu ergebenst einladiet Aug. May.

Hierdurch nehme ich die über Herrn Eduard
Meyer gesprochene Verdächtigung als unbegründet
zurück.

Krippen, den 27. Januar 1886.
F. Blumberg.
Allen Freunden und Bekannten bei meiner Abreise
nach B. ein herzliches Gebewohl.
Oskar Hering, Maler,
Rathmannsdorf.

Nachruf.
Durch das am 18. d. M. nach schwerem Kranken-
lager erfolgte Hinscheiden meines Bierschröters,
des Herrn
Carl Fürchtegott Hering
in Kleinheinersdorf ist mir ein treuerdiener Gehilfe
meines Geschäfts nach einer fast 25jährigen, überaus
treuen Thätigkeit entrissen worden und kann ich nicht
umhin, ihm für seine stets erwiesene strenge Rechtlich-
keit hierdurch öffentlich zu danken und ihm ein herz-
liches „Ruhe sanft!“ in seine tähle Gruft nachzurufen.
Krippen, den 25. Januar 1886.
Auguste verw. Biener,
Brauereibesitzerin.

Heute morgen 1 Uhr verschied sanft und
ruhig nach kurzem Krankenlager unsere in-
ningstgeliebte, treusorgende Urgrossmutter,
Großmutter und Mutter
Frau
Christiane Caroline Strohbach

im fast vollendeten 78. Lebensjahr.
Tiefgebeugt und schmerzerfüllt bringen
dies nur hierdurch theilnehmenden Ver-
wandten und Freunden zur Kenntniß.
Schandau, den 29. Januar 1886.

Gotthold Strohbach,
im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Beilage zu Nr. 9 der Sächsischen Elb-Zeitung.

Schandau, Sonnabend, den 30. Januar 1886.

Bom Landtag.

Sitzung der 1. Kammer von 25. Jan. in Gegenwart der Herren Staatsminister von Körnerich, v. Rositz-Wallwitz. Tagesordnung: Antrag zum mündlichen Bericht der 1. Deputation, die Petition F. A. Schlosser in Zwickau und Gen., um Abänderung des Gesetzes vom 2. April 1884 über Knappshaftslässen auf sich beruhen zu lassen. Der Antrag wird angenommen. Ferner wird beantragt, dem Geheimtumswurfe über die Gewährung von Entschädigung für in Folge von Misshandlung gefallene oder getötete Kinder ihre Zustimmung zu geben und die Petition des Erzäbts. Kreisvereins hierdurch für erledigt zu rechnen. Der Entwurf, welcher auf ein Reichsgesetz von 1880 fuht, wird angenommen. Zu der Petition des Mühlenbesitzers H. C. Pöhlisch im Lößnitzgrund bei Wohndorf, mehrere durch Anlage der Secundärbaahn Nadebeul-Nadeburg ihn erwachsene Nachbarn betr., beantragt die 4. Deputation, dieselbe insoweit sie eine Wegeangelegenheit betrifft, der Kgl. Staatsregierung zur Erwirkung, im Uebriegen zur Kenntnahme zu übergeben, aber zunächst noch an die 2. Kammer gelangen zu lassen. Der Antrag wird ebenfalls angenommen.

Sitzung der 2. Kammer am 25. Jan. Tagesordnung: Bericht der Rechenschaftsdeputation Capit. I—II des Rechenschaftsberichts für 1882/83, Überschüsse betr. Wir haben schon früher die Überschüsse der genannten Periode gebracht. Die Kammer giebt zu dem Berichte ihre Bewilligung ohne Debatte.

Sitzung der 2. Kammer am 26. d. in Gegenwart der Herren Staatsminister v. Rositz-Wallwitz, Freih. v. Körnerich. Tagesordnung: Bericht des Finanzdeputat. A. über Cap. 63—68 der Bürgerschaft, Departem. des Innern, sowie die Petition des Vereins für Arbeiterkolonien betr. Die Deputation beantragt bei Cap. 63 für Parochiestiftung 3820 M., für das Kreisstaatenstift zu Zwickau 21000 M., zum Arzneibedarf für arme Kranken in einzelnen Bezirken des oberen Erzgebirges 420 Mark, als Beitrag an das Lessingstift in Kamenz 1500 M., für den Centralverein zur Fürsorge für die aus Straf- und Besserungsanstalten entlassenen 810 M., für die Privatheilanstalt für Blinde in Dresden 4500 M., für dergl. in Leipzig 2650 M., für die obere Erzgeb. und vogtl. Frauenvereine 4500 M., für den Frauen- schuh in Dresden 1500 M., für Unterstützung in Brand- und Unglücksfällen 6000 M. und für die Arbeiterkolonie Schneckengrätz anstatt eines einmaligen Beitrags von 60000 M. einen jährlichen Zuschuß von 8000 M. zu bewilligen. Weiter wird beantragt, bei Cap. 64 für Unterstützung von im Dienst verunglückten Mitgliedern der Feuerwehren und deren Hinterlassenen, sowie beabs. Errichtung und Unterhaltung von Feuerwehren 30000 M. zu bewilligen und zu der von der Kgl. Staatsregierung geplanten Erhöhung der Subvention an den Landesauschuss jährl. Feuerwehren von 500 M. auf 1000 M. ihr Einverständniß zu erklären; bei Cap. 65, für Landesarmenwesen 50000 M. zu bewilligen und die Kgl. Staatsregierung um Erwirkung zu ersuchen, ob es angemessen sei, die losenfeier Entscheidung in Sachen des Unterstützungswohnhauses einzuführen und die 1. Kammer zum Beitreitt zu diesem Beschlusse einzuladen. Zu Cap. 66—68 stellt die Kammer den Antrag, für Grenzregulierungsausgaben 3600 M., für Beurkundung des Personenlandes 10000 M., für Militärsatz- und sonstige Militärangelegenheiten, in welchen die erwachsenen Kosten aus Militärlaschen nicht übertragbar sind, 42900 M. zur Bewilligung zu empfehlen. Nach einer längeren Debatte werden auch sämtliche Titel und Anträge zu 65—68 bewilligt.

Sitzung der 2. Kammer in Gegenwart der Herren Staatsminister v. Körnerich und v. Rositz-Wallwitz. Tagesordnung: Antrag der Rechenschaftsdeputation: Die Kammer wolle dem Beschuß der 1. Kammer beitreten und dem Landtagsausschusse zur Verwaltung der Staatschulden rücksichtlich der von demselben über diese Verwaltung auf die Jahre 1882/83 abgelegten Rechnungen den gewöhnlichen Justificationschein ertheilen, das auch einstimmig angenommen wird. Ferner: Antrag zum mündl. Bericht der Beschwerde- und Petitiondeputation über die Petitionen 1. des Directoriums der sächs. Gemeindebeamten L. Schneider in Leipzig und Gen., die Pensionsverhältnisse der Gemeindebeamten betr.; 2. des Gemeindevorst. F. Sommerschuh in Hermsdorf i. E. gegen die in der Petition der sächs. Gemeindebeamten erbetene Ausdehnung der Bestimmung in § 86 der revidirten Städteordnung auf alle Gemeinden. Nach stattgefundenen Debatte werden beide Petitionen der Regierung zur Kenntnahme überwiesen. Zum Schlus wird der Antrag der betr. Deput. angenommen, die Petition der W. Kreisbeamten in Dresden, Gefalt. des Verlaufs einer von ihr gefertigten Augensalbe betr., auf sich beruhen zu lassen.

Feuilleton.

Zwei Mächte.

Novelle von F. Stöckert.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Frau v. Solms und Agnes baten jetzt Gisela auch um das Lied, und so trat sie denn endlich mit Martin an den Flügel. Ihre Stimme war nicht weiter geschult, aber sie hatte jenen weichen sympathischen Klang, der den Altsämmen oft eignet; und war es nun die ergreifende Composition, war es ihr erregter Seelenzustand, genug, ihr Gesang athmete eine Fülle von Liebe und Leidenschaft hente, daß die Zuhörer seltsam davon ergriffen wurden. Während die letzten Strophen des Liedes in tief erschütternden Tönen verklangen, hatte sich unbemerkt von den Andern noch ein Zuhörer eingefunden. Er lehnte an der Thür, halb hinter der Portière verborgen, und seine erstaunten Blicke ruhten auf der Sängerin, die er vor wenigen Wochen in dem abendlischen Dämmerlicht einer Kirche der Residenz vor dem Altar hatte stehen sehen, in weißem Brautkleide, das schöne Gesicht marmorbleich, und neben ihr jenen geldstolzen Amerikaner, der sich um die hochadlige Braut nur beworben zu haben schien, um seinen Spielgenossen nur den Beweis zu liefern, daß der Macht des Geldes sich heutzutage Alles beugt. Wie in aller Welt kam diese Gisela v. Sutenua, verehelichte Braut hierher, in den Kreis dieser Menschen, die doch auf einen ganz andern Standpunkt standen

wie sie, so fragte sich der junge Doctor Förster, ein Freund der Familie v. Solms, denn er war es, den wir hier stehen sehen, verwundert. Und Welch' ein so ganz anderer Ausdruck lag heute in ihrem Antlitz. Vange Ahnungen wollten in der Seele des jungen Residenzbewohners aufsteigen, als er den strahlenden Blick sah, den Gisela jetzt auf seinen Freund richtete. Er kannte die schönen kleinen Frauen aus der schwulen Salonsphäre der Residenz hinlänglich, um auch hier ein kleines Spiel zu vermuten, dessen Opfer Martin geworden. Es war wohl dessen guter Stern gewesen, der ihn, seinen Freund hierhergeführt, um ihn aus den Schlingen der gefährlichen Schönheit zu befreien.

Mit einem freundlichen „Guten Abend“ trat Doctor Förster jetzt plötzlich aus seinem Versteck heraus und rief eine nicht geringe Überraschung hervor, besonders bei Agnes v. Solms, deren liebliches Gesicht wie in Gluth getaucht war. Frau v. Solms begrüßte ihn in ihrer einfachen vornehmen Weise und Martin schloß den Freund stürmisch in die Arme.

„Du kommst zu einer glücklichen Stunde!“ flüsterte er ihm zu; dann führte er ihn zu Gisela, die nah am Flügel lehnte, und mit großen verwunderten Augen die Begrüßungsscene mit angesehen. Wo in aller Welt war ihr dieses Gesicht schon begegnet? fragte sie sich bellommen. Bald genug sollte sie darüber aufgeklärt werden.

„Ich habe schon das Vergnügen Sie zu sehen, gnädige Frau, vor nicht allzulanger Zeit gehabt“, wandte sich Förster, nachdem Martin ihm vorgestellt, direct an Gisela. „Ich war in der Kirche als Sie getraut wurden.“

Gisela war todtenblau geworden bei diesen Worten, während Martin hell und faylos auslachte.

„Das ist wohl eine Täuschung Deiner Sinne, Erich! Fräulein v. Sutenua vor Kurzem getraut, und mit wem? Wer ist der Glückliche?“

„Rein ich täusche mich durchaus nicht!“ sagte Förster ernst. „Ich war zugegen, als uns Herr Richard Braun seine Verlobung mit Fräulein Gisela v. Sutenua mitteilte, und ein Zufall führte mich an jenem Sonnabend in die Kirche, wo sie mit genanntem Herrn getraut wurden, gnädige Frau! Ihre zarte, bräutliche Gestalt, in der blumengeschmückten Kirche, hat sich mir unvergänglich eingeprägt. Daß Ihr Herr Gemahl sofort nach der Trauung nach Amerika gereist ist, erfuhr ich dann später.“

Gisela stand vor ihm wie erstarrt, kein Wort brachte sie über die Lippen. Ein banger scheuer Blick ihrer dunklen Augen streifte jetzt Martin, mit dessen noch vor wenigen Minuten so glückstrahlenden Blicken eine furchtbare Wandlung vorging.

„Gisela!“ rief er, es klang wie der Aufschrei eines todeswunden Herzen. „Sag, daß es nicht wahr ist, daß er sich täuscht! Nein, nein, es kann nicht wahr sein, so schlecht konntest Du nicht handeln, so trüger kann kein Menschenantlitz! Er hatte in seiner Aufregung ihre Hand erfaßt, und hielt dieselbe mit eisernem Griff umflammt. — „Berührt mir“, stammelte sie endlich mit tonloser Stimme. „Ich — mein Herz, — es wollte sein Recht haben; ein Leben ohne Liebe ist so arm verfehlt und trostlos — —“

„Schweig“, rief Martin jetzt in höchster Erregung und schlenderte ihre schöne Hand von sich. „Hier gibst es keine Entschuldigung! keine!“

„Keine?“ hauchte sie und ihre schönen traurigen Augen sahen zu ihm auf, und es lag eine solche verzweifelte Trostlosigkeit in diesem einen Blick, daß Martin sich erschüttert hinweg wandte.

Er trat an das Fenster und starre hinaus auf das wildbewegte Meer. Da also war das Ende seiner tiefen leidenschaftlichen Liebe! Eine herzlose Kokette hatte ihr Spiel mit ihm, mit seinen heiligsten Gefühlen getrieben und wollte es allem Anschein nach noch weiter treiben. Nein, hier gab es keine Entschuldigung! keine! Eine Frau, die solcher Lüge und Verstellung fähig, hatte kein Recht mehr auf Liebe und Verzeihung zu hoffen. Und doch, er hatte sie so heiß, so leidenschaftlich geliebt, und lange Zeit würde es dauern, diese Täuschung zu verwinden. Einige Minuten hatte Martin so in seinen trüben Gedanken verloren am Fenster gestanden, als er sich jetzt umwandte und seine irrten Blicke durch das Zimmer schweifen ließ, da war die Stelle leer, wo die junge Frau gestanden, deren Leichtigkeit auf sein Leben so dunkle Schatten geworfen.

„Wo ist sie?“ fragte er mit zitternder Stimme.

„Du sollst sie niemals wiedersehen, sie wird heute noch abreisen, erwiderte ihm seine Mutter, die soeben wieder zur Thür hineintrat, aus welcher sie Gisela hinausgeleitet. Sie nahm des Sohnes eisfeste Hand und ging dann mit ihm hinüber nach ihrem Boudoir.

„Das war ja die reine Tragödie“, sagte Doctor Förster zu Agnes, als die beiden gegangen. „Welch' eine verschmitzte Dame diese Frau Braun ist, sich als Gisela v. Sutenua hier bei Ihnen einzuführen.“

„Nun, ich hoffe, Martin wird die Täuschung bald verwinden, auf dem Boden, wo die Verachtung wuchert, da kann die Liebe nicht mehr gedeihen.“

„Sollte sich aber Liebe so schnell in Verachtung verwandeln können?“ fragte Agnes schüchtern. „Martins Glaube an das Gute und Edle im Menschen ist so groß, er wird Gisela zu entschuldigen suchen. Ach warum mußte er, der das höchste Glück verdient, solche bittere Erfahrungen machen!“ Thränen schimmerten in ihren Augen. Über des jungen Doctors Böge flog ein Ausdruck tiefer Nübung. Welch' ein Gegensatz zwischen diesem lieblichen kindlichen Mädchen und jener intriganten Schönheit aus der Residenz.

„Sie müssen die Sache nicht so tragisch nehmen, Fräulein Agnes,“ tröstete er.

„Derartige Erfahrungen stählen den Charakter, und gerade Martin krafft an einer gewissen schwärmerischen Weichheit des Characters. In dem ländlichen Idyll, in welchem Sie hier leben, läßt sich der gleichen nicht so leicht abstreifen; darum sandte der große Weltordner die schöne Intrigantin hierher, um auch hier einmal in diesem tiefen Frieden Prüfung und Versuchung heraus zu beschwören.“

Agnes sah ihn sinnend an; Doctor Förster möchte wohl nicht ganz unrecht haben, der Mann mit der weißen Denkerstirn, und den klugen braunen Augen. Draußen rollte jetzt ein Wagen über den Hof.

„Großer Gott, da fährt sie schon fort ohne Abschied!“ rief Agnes erschreckt. „Mama ist doch bisweilen furchtbar streng und hart.“

„Nun, in diesem Fall muß ich Ihrer Frau Mama vollständig Recht geben,“ sagte Doctor Förster. „Diese Dame durfte keine Stunde mehr hier verweilen.“

Gisela beugte sich schüchtern einen Moment heraus aus dem Wagen, ihr Blick streifte noch einmal den erleuchteten Salon, und als sie in der Fensternische Agnes und Doctor Förster erkannte, drängte sich ein schwerer Seufzer von ihren Lippen. Ach, das Glück, nach welchem sie verzweigt die Hände ausgestreckt, welches sie um jeden Preis sich hatte zu eignen machen wollten, diesen beiden wurde es wohl rein ungetrübt zu Theil. Ihnen rief das Schicksal sein „zu spät“ zu wie ihr, als sie dort auf dem Pavillon das begeistigende Geständnis von Martins Liebe vernommen. Wie erbarmungslos jetzt der Sturm an den weißen Kletterrosen am Gitter des Pavillons zerrie und riss, als sollten diese holden Zungen ihres kurzen Liebedraumes für immer vernichtet werden. Viel hätte Gisela darum gegeben, um in den Besitz einer einzigen dieser Rosen zu gelangen, doch der Wagen rollte vorüber dem Walde zu. Auf dem Eddasee, den ihr Weg berührte, spiegelten sich der Abendsonne leichte Strahlen. Ach, dort auf der Steinbank hatten sie gesessen an jenem Abend, wo Martin ahnunglos ein so vernichtendes Urtheil über sie gesprochen, und sie hatte im thörichten Uebermuth das Schicksal herausgefordert, aber es giebt eine Nemesis, Schritt für Schritt war sie ihr gefolgt auf ihren Irrpfad, und nun war die Stunde gekommen, wo Martin sie verachten mußte. Bittere Thränen stürzten aus Giselas Augen, sie barg den Kopf in die Kissen des Wagens, um nichts mehr zu hören von jenen Stätten und Pfaden, wo sie an seiner Seite gestanden und gewandelt, in seligem Traume.

Martin v. Solms saß unterdessen in dem behaglichen Boudoir seiner Mutter, über ihm hing das Bild eines blondlockigen Knabens, der mit sorglos glücklichen Kinderaugen in die Welt blickte. Es war sein Porträt, aber Niemand hätte heute in den blauen verfärbten Zügen des jungen Mannes das holde Knabenbild wieder erkannt. Finster starre er vor sich hin, und seine Mutter sah bestimmt zu ihm auf.

„Du wirst diese Tage aus Deinem Leben streichen und diese schöne leichtsinnige Frau vergessen“, sagte sie jetzt mit sanfter, aber entschieder Stimme, aber so weich und beschwichtigend dieselbe auch klang, sie fand den Weg nicht zum Herzen des Sohnes. Ach, die Mutterliebe verliert ihre Macht von der Stunde an, wo die Liebe zu einem andern weiblichen Wesen das Herz des Sohnes erfüllt.

„Vergessen soll ich sie! Vergessen!“ erwiderte Martin, und seine Stimme klang hart, fast rauh. — „Gisela v. Sutenua vergessen, unmöglich!“

„Ich bitte Dich Martin, suche Dich selbst wieder zu finden! Bedenke doch, welch ein bodenloser Leichtsinn, welche Charakterlosigkeit dazu gehört, solch einen Betrug auszuführen!“

„Ich kann jetzt nichts bedenken! Meine Stirn brennt wie im Fieber. Ich weiß nur, daß ich namenlos unglücklich bin.“

Er fahrt mit beiden Händen nach seinem Kopf und sank dann tief aufsöhrend in die Sophaecke zurück. Frau von Solms verließ still das Gemach. Mit dem feinen Tact einer edlen Frauennatur sagte sie sich, daß solch ein Schmerz, solche Enttäuschung allein sein wollten und seine Zungen duldeten. Martin sprang auf, als er sich allein sah, und trat an

das Fenster. War das nicht Wagenrollen? Nein, es war nur des Meeres Brausen. Sie war wohl schon längst fort, hatte das Haus verlassen, in welches sie so viel Unruhe getragen. Nun möchte das alte geregelte Leben wieder beginnen, durch das in holden trügerischer Schönheit die Liebe in diesen sonnigen Tagen wie eine wundersame Dichtung hinein gelächelt hatte. Noch einmal trat Giselas Bild in ihrer ganzen verführerischen Schönheit vor Martins Seele. Er sah sie im Geist in dem Wagen lehnen, das blaue Gesicht von dem schwarzen Spitzenschleier eingerahmt, den sie so graziös um das Köpfchen zu schlingen wußte. Mit einer fast wilden Bewegung riß er das Fenster auf, ein Blumentopf fiel krachend zur Erde, er achtete nicht darauf, leidenschaftlich rief er ihren Namen hinaus in den dunklen, stürmischen Abend. — War denn wirklich Alles aus, Alles vorüber, sollte er sie nie, nie wiedersehen! Gab es denn keine Entschuldigung für das schöne, sündige Geschöpf, was er doch so sehr geliebt! Die ganze Liebe und Leidenschaft wollte noch einmal stürmisch auf in ihm, während seine Gedanken ihr folgten auf ihrer traurigen einsamen Fahrt.

Die Nacht war unterdrückt heraufgezogen; eine schlanke Nacht, in welcher sich die hehren Stimmen der Natur zu einem, wild das Weltall durchbrausenden Concert vereinigt hatten. In jähre Hast jagten die Wolken vorüber, der Sturmwind zerriss sie mit rauher Hand, so daß sie sich zu grotesken Gestalten formten, hie und da schimmerte das Mondlicht hindurch und beleuchtete mit geisterhaftem Schein die Landschaft, aus welcher der Friede für immer gewichen schien. Wie dieses wildschöne Bild mit seinem Innern harmonierte, in welchem auch Alles aus den Fugen zu gehen schien. Die Natur aber hat ihre eigenen Weisen, ihre Kinder zu beruhigen. Diese Sturmstädter, dieser wilde Gesang der Wellen, sie hatten schon durch seine Kindheitsträume gefangen, hatten ihn so viele, viele Mal in den Schlaf gejungen, und je mehr er daraus lachte, je mehr beruhigten sich die erregten Wogen seines Innern. Er fand sich selbst wieder und Giselas Bild verlor den verlärenden Schimmer, in welchem es noch einmal vor seine Seele getreten. Er sah wieder den Stempel der Lüge und Falschheit auf ihre Stirn gedrückt, der strahlende Blick ihrer Augen, das bezaubernde Lächeln, ach Alles, Alles war ja Lug und Trug gewesen. Mit all diesen falschen Künsten mochte sie den Andern auch behört haben. Der Andere, an dessen Seite sie am Altar gestanden, so hatte ja wohl sein Freund vorhin berichtet.

Das Dessen der Thür schreckte ihn plötzlich auf aus seinen Gedanken. Es war Doctor Förster, der leise und zögernd in das nur vom Mondlicht schwach erhellete Gemach trat.

„Es ist gut, daß Du zu mir armen Narren noch kommst“, sagte Martin. Komm, plaudern wir noch

ein wenig, es ist so heimlich traurlich hier, in der blauen Mondbeleuchtung, das grelle Lampenlicht möchte ich heute nicht vertragen.“

Sie ließen sich beide auf das Sopha nieder.

„Und nun erzähle mir Alles“, bat Martin, „sie ist also verheirathet diese schöne Gisela?“

Doctor Förster berichtete getreulich Alles, was er von Gisela wußte; ihre interessante Verlobung, durch eine Wette veranlaßt, wie er dann zufällig ihrer Trauung beigewohnt. Es war ein echtes Bild modernen Lebens, was sich hier vor Martin entrollte, und zwar geschildert mit der Veredeltheit eines Mannes der Feder.

„Eine interessante Frauenercheinung ist sie trotz allem“, schloß der Doctor Förster seinen Bericht, „und für einen Mann der Welt vielleicht doppelt interessant durch diesen Leichtsinn, diese abentenerlichen Gelüste. Für Dich allerdings, lieber Freund, war es eine furchtbare herbe Täuschung, aber solche Kämpfe und Erfahrungen bleiben eben Niemand erspart; man mag noch so fern vom Weltgetriebe leben, einmal erleben sie uns doch. Sie bezwecken die Prüfung des Charakters und Herzens zugleich!“

„Zunächst werde ich wohl aus meinem Lebensbuch das Capitel Liebe zu streichen haben,“ sagte Martin bitter.

„Du willst doch nicht mit diesen wenigen Worten diesen schönsten Lebensabschnitt für immer beendet halten? Laß Gras darüber wachsen, und beginne neu zu leben und zu lieben!“

„Wer es vermöchte; aber wir aus dem Geschlechte Solms sind ein alter zäher Stamm, wir nehmen nicht leicht etwas auf, vergessen und verwinden aber auch nicht so leicht, wie manche leichtlebigere Menschenkinder. — Doch es ist wohl längst Schlafenzzeit, und Du mußt ja todmüde sein von Deiner Reise.“

Martin hatte sich während dieser Worte erhoben und ein Licht angezündet. Bewundernd schaute Förster zu ihm auf, wie er so im hellen Lichtschein vor ihm stand. Diese hohe kräftige Gestalt, mit dem blonden edelgeschnittenen Kopf, gleich sie nicht den alten Recken-gestalten deutscher Helden sagen, mit ihren großen Herzen voll Stolz, Trost und Leidenschaft, wie sie in unsere moderne leichtherzige Generation nicht mehr recht hineinpassen. — Warum mußte das lännige Schicksal gerade ihm ein solches echtes Kind der leichtsinnigen Welt zuführen, um ihn in seinen heiligsten Empfindungen zu tränken, zu erschüttern und zu demuthigen?

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte S.

— Eine kleine Reisende, ein 10jähriges Mädchen erregte unlängst die Aufmerksamkeit der Passagiere am Stettiner Bahnhofe in Berlin, welche in der Richtung nach Stettin fuhren. Die Kleine, die Tochter eines Kapellmeisters St., kam von

Dresden und reiste zu ihrem Vater, welcher am Stadttheater in Libau in Russland angestellt ist, und macht die Reise von Dresden nach Libau ganz allein; sie hatte eine kleine Tasche von Pappe auf der Brust hängen, auf welcher zu lesen stand: Ich heiße Nelly St., reise zu meinem Papa nach Libau, die pp. Mitreisenden werden gebeten, sich meiner gefälligst anzunehmen. Das Kind war mit dem nötigsten Reisegeld, sowie mit einem Billet für das Schiff von Stettin aus versehen.

— Am 20. d. M. Vormittag fuhrte in Bonn der neu aus Holz errichtete, seiner Vollendung nahe Circus Kremer plötzlich zusammen. Zwei Arbeiter wurden verletzt. Der Eine schwer.

— Seit dem 19. d. schneit es in Alra unaufhörlich. Die Schneedecke liegt bis Verona füchsig.

Reisegelegenheiten.

K. S. Staatsbahnen.

Von Schandau	Von Dresden	Von Schandau
nach Dresden	nach Schandau	nach Bodenbach-Tetschen
früh 2 11 III)	früh 6 — *)	früh 7 27 *) b. Bodenb.
- 6 15	- 7 —	- 7 59 b. Bodenb. u. T.
- 7 5 *)	Vm. 9 20	Vm. 10 46 desgl.
Vm. 8 46 *)	- 11 18 III)	- 12 1 III)b. Bodenb. u. W.
- 11 12	Nm. 12 45	Nm. 1 58 b. Bodenb. u. T.
Nm. 12 45	- 2 10	- 5 46 b. Bodenb.
- 4 1	- 4 20	- 8 23 *) b. Bodenb. u. T.
- 5 27	- 6 50 *)	- 9 51 III)b. T. u. Wien.
- 6 16 III)	- 9 —	- 1 59 III)b. Bodenb. u. T.
- 7 42	- 11 15	
- 9 14 *)	- 1 5 III)	

= *) Courierzug ohne 3. Cl. III) Courierzug mit 3. Cl.

*) Anh. in Krippen.

Von Schandau	Von Bautzen bez. von Sebnitz	Von Schandau	Ankunft.
nach Bautzen	nach Schandau		
früh 6 25	früh 5 10 v. Bautzen	5 32	6 6
- 8 45	- 7 36	desgl.	7 40 v. Neust.
Vorm. 12 5	Vm. 10 45	desgl.	10 8 8 23
Nachm. 3 35	Nm. 2 4	desgl.	2 26 10 42
- 5 55	- 4 50	desgl.	4 44 3 6
- 9 55	- 8 17 v. Bautzen	7 30	5 18
b. Neust.	b. Neust.		8 14

Omnibus-Fahrten

vom Markt:	vom Bahnhof:
früh 5 Uhr 45 Min.	früh 7 Uhr 25 Min.
- 8 : 10 :	- 8 : 46 :
- 10 : 15 :	- 10 : 50 :
N.-M. 12 :	N.-M. 2 :
- 3 : — :	- 3 : 30 :
- 4 : 50 :	- 5 : 50 :
- 7 : 10 :	- 8 : 25 :

Fahrpreis: 25 Pf. à Person.

Zum Schandauer Postbezirk, wo gewöhnliche Briefe bis 50 Gramm Gewicht mit einer 5 Pfennig-Marke versehen werden können, gehörn nachverzeichnete Orte beschränkt, Grundstücke, als: Altendorf, Mitteldorf, Mühlle, Schmidts, Bahnhof, Neumühle b. Proßl., Villa Meyer, Frinzalmühle, Ostrau, Höhne, Heldemühle, Ostrauer Mühlle, Walterdorf, Kirnischthalshänke, Porschdorf, Waltersdorf, Mühlle, Kleinhennerdorff, Postwitz, Wendorf, Koppelsdorf, Proßl, Wendischfähr, Kuhstall, Rathmannsdorf, Winterberg, Lichtenhainer Mühlle, Rießgründ, Gr. u. Al. Wasserfall.



**Die Erzeugnisse der
Kgl. Sächs., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterreich.
Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebrüder Stollwerck in Cöln,**



Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- & 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie - Marke (**Rein Cacao und Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I.I. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

21 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhofs-Buffets, durch Dépot-Schilder kenntlich.

In Schandau bei

Otto Böhme früher Gustav Junker.

Pack-, Zeichen-, Canzlei-, Conzept- und Briefpapiere jeder Art, Schreib- und Comptoirutensilien, sowie Geschäftsbücher (eigene Fabrikat) empfiehlt zu civilen Preisen

Gustav Bossack, Poststrasse, nächst dem Postamt.

Das Handschuh-, Hut- und Bandagengeschäft von **Ernst Hering**, gegenüber dem Postamt, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Das Handschuh-, Hut- und Mützenlager von **E. Köllner's Wittwe**, Kirchgasse, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Kohlen liefert franco **Hans Gottelf Böhme**.

Böhmisches Bettfedern in 6 Qualitäten zu billigsten Preisen bei **Robert Möller** am Markt.

Carl Jahn, Uhrmacher, Poststraße, empfiehlt sein reichhaltiges Uhren- und Brillenlager.

Sein Lager fertiger Schuhwaaren empfiehlt einer geneigten Beachtung **Clemens Zimmer**, Badstraße Nr. 157.

Das Sarg-Magazin von **E. G. Zschaler** Badstraße 182 empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

W. Fiedler, Basteiplatz, hält sein **Sarg-Magazin** bei vor kommenden Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Nebenredaktion, Druck und Verlag von Th. Legler & H. Jeuner in Schandau.

Spitzwegerich-Bonbons

von **V. Schmidt & Söhne**, Wien,
als bewährtes Handmittel von großem Erfolg gegen Husten, Heiserkeit, Raueheit im Halse ic. empfehlen Apotheker Bock und Otto Böhme früher Gust. Junker.

Die außerordentliche Verbreitung dieser Bonbons hat eine große Zahl Nachahmungen hervorgerufen, weshalb gebeten wird, auf den Namen **Schmidt & Söhne** zu achten.

Da der erste	
Pain-Expeller	J
mit Anker	
bereits in den meisten Familien vorrätig gehalten	
wird, so ist jede Reklame überflüssig. Diese Beile	
haben daher nur den Zweck, jene Personen, welche	
dies altbewährte Handmittel noch nicht kennen,	
darauf aufmerksam zu machen, daß es mit den besten	
Ergebnissen als Einreibung bei Gicht, Rheumatismus ic. angewendet wird. Die Schmerzen verschwinden gewöhnlich schon nach der ersten Einreibung. Preis 50 Pf. und 1 Mt.; vorrätig in den meisten Apotheken".	
◆ G. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt. ◆	